



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906

169 (10.4.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-419213](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-419213)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus:

Berlin: Dr. Paul Harms, W. 50, Würzburgerstraße 15. Telefon: Nr. 3987.

Karlsruhe: Georg Christmann, Helmholzstraße 13. Telefon: Nr. 1907.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 341

Redaktion 577

Expedition 218

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Erlanglohn 20 Bsp. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausgaben N. 2.49 pro Quartal.
Erg.-Nummern 6 Bsp.
Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 20 Bsp.
Kurzweilige Zeile . . . 25
Die Kleinst-Zeile . . . 60

Nr. 169.

Dienstag, 10. April 1906.

(Abendblatt.)

Die Furcht vor dem Staatsstreich

Scheint, so schreibt uns unser Berliner Bureau, die Furcht des ungarischen Parlamentarismus ungemein rasch mitbringe gemacht zu haben. Wie oft mögen die Führer der bei den letzten Wahlen siegreichen Koalition wohl geschworen haben, eher ihr Leben zu lassen, als auf die ungarische Kommandosprache zu verzichten? Der alte Fejervary hat seine Pappenhäute gefasst! Am 19. Februar löste er den Reichstag auf, am 19. Mai muß verfassungsgemäß der neue Reichstag zusammentreten. Soll das möglich sein, so müssen spätestens am 9. April die Neuwahlen ausgeschrieben werden. In den ersten Apriltagen dachte noch niemand an Frieden und Versöhnung. Nachdem die Herrschaften von der Koalition aber einmal die Ueberzeugung gewonnen hatten, die Krone werde es auf den Staatsstreich ankommen lassen, da warfen sie ihr Palladium, die ungarische Kommandosprache, wofür sie ein Jahr lang der Staatsstreppe stolz den Rücken gelehrt hatten, entschlossen in die Kumpellammer und stellten sich dem Könige zur Verfügung. Sie hatten offenbar die nicht ganz ungerechtfertigte Befürchtung, wenn Fejervary den Fluch des Verfassungsbruchs erst einmal auf sich genommen hätte, so würde ihm wenig darauf ankommen, ob er ihn kürzere oder längere Zeit zu tragen hätte. So geschwind ward noch kein Ministerrium zusammengebracht, wie das zweite Kabinett Weterls.

Er selbst nennt es ein Uebergangsministerium. Damit mag er recht haben, insofern als so heterogene Elemente, wie hier zusammengewürfelt sind, vielleicht nicht lange unter einem Hut zu halten sind. Weterls ist der ungarische „Kulturkampfminister“, denn er hat seinerzeit die kirchenpolitische Gesetzgebung einschließlich der Zwölfe in Ungarn durchgeführt, und dergleichen modernes Tun bezeichnet der Clerikalismus aller Orten als „Kulturkampf“. In das Ministerium ist aber auch, damit die ganze Koalition hübsch beisammen bleibe, Graf Jidny, der Führer der liberalen Volkspartei eingetreten. Also etwa Windthorst in einem Ministerium fast, wenn dergleichen bei uns möglich gewesen wäre! Aber auch Androssy, Apponyi, Polonyi und Kossuth — Franz Kossuth, der Sohn und Erbe Ludwig Kossuths, des Revolutionärs und Todfeindes der Habsburger! — sind Minister geworden, Leute, wovon jeder eine Richtung und ein Programm darstellt, und eine hungrige Gefolgschaft hinter sich hat. Wie die sich vertragen werden, bleibt abzuwarten.

Vorerst hat ja auch noch das Volk ein Wort mitzusprechen. Es ist anzunehmen, daß die Koalition ihre Mehrheit behalten werde, immerhin können sich infolge der Wahlen Verschiebungen ergeben. Ein Teil der Unabhängigkeitspartei wird den Verzicht auf das bisherige Kampfobjekt, die selbstständige Armee, doch vielleicht nicht so willig hinnehmen, wie er von den Führern geübt worden. Dazu hat man die Hege selber zu wußt betrieben, und es wird schon an Mißvergnügten nicht fehlen, die bereit sind, jetzt den Spieß umzubringen und gegen die Regierung zu kehren. Wie ist diese charakterlose Gesellschaft früher nicht über Fejervary hergefallen und wie schmacht sie den alten Haudegen jetzt ab, nachdem der Friede geschlossen ist! Das interessanteste Schauspiel aber wird sein zu sehen, wie die neuen Männer das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht durch-

führen. Das bleibt in Ungarn doch ein Sprung ins Dunkle, und wer sagt gern den Akt ab, worauf er sitzt? Es wird wohl nicht allzu lange dauern, bis in den schäumenden Freudenbächen die ersten Wermutstropfen fallen!

Politische Uebersicht.

Mannheim, 10. April 1906.

Aus der nationalliberalen Partei.

Wie bereits im heutigen Morgenblatt mitgeteilt, wird der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei am 6. Mai wieder zusammentreten. Bis dahin wird man über die Gestaltung und das Schicksal der Reichsfinanzreform etwas klarer zu sehen vermögen als heute. Voraussetzlich fallen die Beratungen des Zentralvorstandes zwischen zweite und dritte Lesung dieser Vorlage. Ob Anfang Mai die Diätenfrage in allen Einzelheiten entschieden sein kann, steht noch dahin. Unstreitig aber übt die Aenderung der Reichsverfassung, die die Gewährung von Diäten herbeiführt, eine nicht zu unterschätzende Rückwirkung auf die für das Jahr 1908 bevorstehenden Reichstagswahlen. Die Vorbereitungen für sie müssen von langer Hand getroffen werden. Es läßt sich daher wohl der Wunsch erklären, daß bereits in diesem Herbst ein allgemeiner Vertretertag der Nationalliberalen Partei stattfinden möge, obwohl grundsätzlich, wie dies auch im Mai vorigen Jahres auf dem Dresdener Delegiertentag zur Anerkennung gelangte, nur alle zwei Jahre ein Delegiertentag zusammenberufen werden sollte.

Auf dem Gebiete der äußeren Politik hat der Referent für den 6. Mai, Abg. Baffermann, am letzten Sitzungstage vor den Osterferien im Reichstage im Anschluß an die Korotko-Konferenz eine (von uns ausführlich gebrachte, D. Red.) vorläufige Darlegung gegeben. Nach Lage der augenblicklichen Verhältnisse konnte Baffermann die Fragen der inneren Politik bei jener Debatte nur flüchtig berühren. Aber er stieß doch mit wenigen treffenden Worten das Verhältnis der bürgerlichen Parteien unter einander folgendermaßen: Mander alte Streit ist begraben; es konnte ein Auseinanderreißen der bürgerlichen Parteien erfolgen, mehr als in früheren Jahren jemals für möglich erachtet ward. Das hat sich bewiesen auf manchen Gebieten, vor allem auch auf dem Gebiete der nationalen Aufgabe der Schaffung unserer Flotte, auf dem Gebiete unserer Kolonialpolitik und auf anderen Gebieten der inneren Politik, wie auf dem ganzen Gebiete der Sozialpolitik, wo auch ein Auseinandergehen mancher alten Streitigkeiten zu verzeichnen ist.

Fragen der Vereinfachung der Arbeiterversicherungs-gesetzgebung.

Nach dem Kranken- und dem Unfall-Versicherungsgesetz ist die Verabsäumung der Beitragsentrichtung ohne jede Bedeutung für die Ansprüche der Versicherten. Das Krankenversicherungsgesetz legt dem säumigen Arbeitgeber in empfindlicher Weise die Haftung für die vor der Annahme des Versicherungspflichtigen entstandenen Kosten zur Last; die Unfallversicherungsgesetze gestatten die Bestrafung des Arbeitgebers, welcher die Beiträge nicht gezahlt hat; aber den Versicherten läßt

keines dieser Gesetze die Veräumung gelten. Nach der Rechtsprechung mehrerer bürgerlicher Gerichte kann der Versicherte nach den Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches vom säumigen Arbeitgeber, der den Verlust der Rente durch Unterlassung der Beitragsentrichtung verschuldet hat, unter gewissen Voraussetzungen Schadenersatz verlangen, aber selbst diese Rechtsprechung derweil den Versicherten auf den Weg des Zivilprozesses mit allen seinen Schwierigkeiten, seinem Risiko, seiner Ungewißheit und seinen Anforderungen an den Parteibetrieb. Durch das Reichsgericht ist diese Rechtsprechung noch nicht bestätigt. Die Regelung des Krankenversicherungsgesetzes erscheint zweckmäßiger. Zunächst befriedigt es den Versicherten auf alle Fälle und überläßt es der dazu viel geeigneteren Krankenkasse, die Haftung des Arbeitgebers geltend zu machen. Für Einführung der Unfallversicherung ist wesentlich mit ausschlaggebend gewesen die Ueberzeugung von dem sozialen Nachteile, die die Ausföchtung der Haftpflichtprozesse zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, die Erörterung der Schuldfrage zwischen beiden zur Folge hatte; besonders die Verbitterung, die dadurch in das Verhältnis der beiden Parteien hineingetragen wurde. Auf dem Gebiete der Invalidenversicherung zwingt man durch den § 146, durch den die Nachbringung von Pflichtbeiträgen beschränkt wird, wieder herbei, was ausgeschlossen zu haben man als einen Erfolg der Unfallversicherung ansieht. Der Neigung entgegenzutreten, auch ohne Beitragsnachbringung durchzuschlüpfen, gibt es genug Befugnisse im Gesetz. Dieser Zweck kann erreicht werden, ohne den Grundgedanken der Gesetzgebung zu durchkreuzen und ohne Vielversicherte oft ohne ihre Verschulden oder ohne ein verhältnismäßig großes Verschulden der Not preiszugeben, vor der das Gesetz sie schützen will. Im Zusammenhang mit der Vereinfachung der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung wird auf diese Fragen einiges Gewicht zu legen sein.

Ueber die Aufstandsbewegung in Deutsch-Ostafrika

während der Monate August bis November 1905 beginnt Hauptmann Werker, Kompaniechef der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, eine Darstellung im „Militärwochenblatt“ zu veröffentlichen. Die Gründe des Aufstandes findet Werker in der Unzufriedenheit der Häuptlinge und Führer damit, daß ihre Stellung durch die Fremdberrschaft immer untergeordneter und enkluscher wurde. Der Aufstand sei von weiter Hand vorbereitet gewesen. Einige weitbekannte Häuptlinge hätten den Plan zur gemeinsamen Aktion entworfen, der dann in Häuptlingsversammlungen den anderen Führern mitgeteilt wurde.

Um die Anhänger sicherer zu machen und zu fanatisieren, vertrieben die Häuptlinge der Natumbi- und Kichiberge unter ihren Leuten, daß ein in den Bangani-Schlünden des Rufinsflusses in Gestalt einer Schlange lebender Geist dem in Ngarambi wohnenden Medjizimann, der bisher nur auf den Namen Nkittie hörte, sich jetzt aber den Titel des Vaters (Vermittler zwischen den Menschen und jenem Geist) beigelegt habe, eine Zaubermedizin gegeben habe, die den, welcher sie befaße, von allen Landwirtsorgen befreien würde. Sie würde ferner Wohlstand und Gesundheit verleihen, Hungersnot und Seuchen fernhalten und im besonderen die Pflanzungen vor den Verwüstungen durch Wildschweine schützen und hätte auch sonst noch eine große Menge der schönsten Wirkungen. Die Medizin bestand aus Wasser, Milch und

Sein-erinnerungen.

Berlin, 9. April.

Gerade vier Wochen ist es her. Da fahren wir, von einer an Strapazen und allerlei Zwischenfällen reichen Reise durch Aegypten und Palästina heimkehrend in die Straße von Messina ein. Der alte Kapitän, der uns beherbergte, ein ausrunderter Praxidampfer, der „Navigazione Generale Italiana“ hatte infolge eines furchtbaren Sturmes eine derartige Verpöschung erlitten, daß wir starr bei nachrückender Zeit das entzündete Taormina und den Aetna in voller Morgenröthe genießen konnten. Und da zeigte sich uns das merkwürdige Natur Schauspiel, daß der alte Herr da oben, dessen Krater von unseren Vulkanologen längst zu den erloschenen gezählt wird, seine weiße Dampfe in die Morgenluft entläßt. Mit uns sah der Kapitän erkannte dem Treiben des Berges zu. Wohl wußte er, daß einzelne Spalten am Gipfel von Zeit zu Zeit noch immer schwache Wasserdämpfe herauslassen, ebenso auch, daß sie infolge ihrer Unbedeutendheit nur bei einer Besteigung des Berges selbst kenntlich werden. Wenige Stunden später machte unser Dampfer im Hafen von Messina fest und der erste, der sich bards an der Brücke wartende Volk den Weg zur ersten Kajüte wählte, war ein alter Zeitungsbändler, der mit gellender Stimme die Extra-Ausgabe der „Gazetta di Messina“ zum Verkauf brachte, die eine wahre Diabolschloß über den Untergang einer ganzen Ortschaft in nächster Nähe Messinas enthielt. Ueber 200 Häuser des Landes waren durch das plötzliche in seinen Tiefen aufgewühlte und mit elementarer Wucht gegen das Meer geworrene Meer von einem furchtbaren Strudel mit einem Schlage verdrungen worden und eine der Sand- und Trümmerstätte bezeichnet den Ort, wo bis vor wenigen Augenblicken noch ein blühendes Städtchen gestanden hatte. Mit Schauern laien wir.

Unterdessen hatte unser Dampfer, unbekannt mit den Schrecken, den der Italiener trotz seiner äußeren Trümmerei wenig oder gar nicht feiert, mit der Anordnung zahlloser Klößen voll Apfel-

äpfeln und Zitronen begonnen. Das Kreischen und Donnern der beiden Krane trieb uns somit ganz von selbst ans Land und ohne Messina mit seinem lebenswerten Dome einen Blick zu werfen, lenkten wir unsere Schritte zu der Anlagungsstätte, wo wir Militär und Garabiniere mit den Aufbaumaterialien beschäftigt antrafen. Vor allem galt es die gefährdete Bahnstrecke zu retten, die von dem Messina gegenüber liegenden Reggio nach Neapel führt und Hunderte fleißiger Hände regten sich zu ihrem Säuge und zum Barackenbau für die ganz konstanten Bewohner des in den Meeressäulen verschlundenen Ortes. Auf eine Frage nach der Ursache des Unglücks antwortete unser Cicerone, ein grauhaariger Zollbeamter aus Messina mit den Wajeln und sagte, nach den gegenüberliegenden, ebenfalls mit Schnee bedeckten calabrischen Bergen deutend: „Die Berge sind unser Unglück!“ Und wir erinnerten uns im Augenblick der entsetzlichen Schreckensnachrichten aus Calabrien, die uns nach Cairo und Jerusalem gefolgt waren. Vermutlich hatte auch hier ein unterseeisches Erdbeben den Wohlstand eines ganzen Ortes unwiederbringlich vernichtet.

Als unser Dampfer am Abend dieses Tages bereits den Anker lag machte, erschien plötzlich an dem Galles noch ein älterer Garabiniere in Begleitung einer mittelgroßen etwa 25jährigen schwarzhaarigen Italienerin aus den Mittelstädten. Ihre Bände wählten einmal schon gewesen sein, aber jetzt war das Gesicht verjert und erstarrt durch einen eigenartigen wilden Blick, mit dem sie das Uebel mästerte. „Wo sind denn meine Bambine?“ Ichrie sie den Beamten und die Schiffsoffiziere an und machte Miene umzukehren. Allein mit lauter Gewalt drängte der Garabiniere die nur in ein dünnes Umkleidekleid gehüllte Frau vorwärts in den zur zweiten Kajüte führenden Raum. Und nun begann ein verzweifelter Kampf, den wir mit steigendem Entzügen sahen. Die Frau wollte mit aller Gewalt ans Land zurück und verachtete dann, als sie sah, daß inzwischen die Brücke aufgenommen worden war und die Schraube die ersten Umdrehungen gemacht hatte, ins Wasser hinabzurpringen. Aber anstatt das unter Garabiniere sie nun mit Hilfe der Mannschaft zu überwinden suchte oder sonst zu irgend einem Gewalt-

mittel griff, hörten wir ihn mit einer solchen Hartheit auf die Verzweifelte einreden, daß es uns alsbald zum Bewußtsein kam, eine tiefenklüftliche und nicht etwa eine Verbrecherin vor uns zu haben. Wachte sich doch sogar der brave Beamte einmal die hellen Tränen aus den Augen, als er uns von dem Unglück seiner Begleiterin erzählte. Die Vermite kam aus Monteleone in Calabrien, wo bei dem letzten furchtbaren Erdbeben ihre vier Kinder im Alter von 1 bis 10 Jahren vor ihren Augen von dem einstürzenden Wohnhause zermalmt worden waren. Das hatte die Unglückliche um den Verstand gebracht. Und nun sollte sie nach Neapel ins Elternhaus. Vergebens hatte der Beamte sie glauben zu machen versucht, daß sie auf dem Schiffe ihre Lieblichen wieder finden würde, die man durch ein Wunder ins Leben zurückgerufen habe. Vergebens bemühten auch wir alle uns um sie und suchten ihren armen betrierten Geist auf andere Dinge abzulenken. Immer wieder wußte sie an die Reden zu gelangen, wo rauhe Karottenhände sie so zart als möglich von einem letzten Schritte zurückhielten, und bis in die tiefe Nacht hinein hörten wir ihr herzzerreißendes Klagen und Weinen. Wir hatte der Vorfall den Schlaf geraubt und so wandelte ich noch um 2 Uhr morgens auf Deck umher, als plötzlich in einer Entfernung von nur wenigen Kilometern nordwestlich vom Schiff eine dunkelrote Feuergrube ansehnend mitten aus der spiegelglatten, dunkeln See heraus aufstieg. Erst bei angestrengtem scharfen Sehen erkannte ich den schwarzen zirkel 800 Meter aus dem Meere hervorsteigenden Regel des Stromboli, der mir diese Ueberrohung bereitet hatte. Und wiederum mußte ich mich vom Kapitän belehren lassen, daß diese Erscheinung eine ganz ausnahmsweise sei und daß daher das ganze Land voller Unruhe über die letzten Ereignisse sei. Ich sollte nur erst nach Neapel kommen, da gebe es noch ganz anders her. Ich würde den alten Neapel kaum wieder erkennen. Also schlug ich mir auch noch die andere Hälfte der Nacht um die Ohren und sah voll Reue und Spannung in der bittersten Nacht hoch oben auf Deck, um den Versuch, den wir wenige Stunden später erlitten mußten, möglichst noch vor Sonnenaufgang zu Gesichte zu bekommen. Hatte er doch bei

Sorghumförmern (eine große Gierfart.) Das Wasser wurde in Nigambis durch Ueberziehen des Kopfes und Trinken appliziert, aber auch in kleinen Bambusbüchsen, die um den Hals zu hängen konnten, verabreicht. Die Getreidekörner sollten die Weiber in die von ihnen bearbeiteten Felder legen zur Erzielung reicher Ernte und Fortpflanzung von Wildschweinen; die Männer sollten je einer der beiden Arten in das Pulver jeder Geschlechtsladung fassen, wodurch Fruchtbarkeit erreicht würde. Die Sache sah durchaus harmlos aus und wurde auch von den vielen Deuten, die zum Medizinmann pilgerten, im oben skizzierten Sinne aufgefaßt. Steinschweg heimlich, sondern offen und ungeniert wanderten unter den Augen der später in Mitleidenschaft gezogenen Araber, Indes und Küstenleute große Trupps (es wurden solche von über 300 Erwachsenen beobachtet) zum Medizinmann.

Die eigentliche Aufreizung sollte erst im letzten Moment vor Aufnahme der Feindseligkeiten erfolgen, die von allen verschworenen Häuptlingen zu einem bestimmten Termin, der einige Monate nach dem ersten August lag, gleichzeitig aufgenommen werden sollten. Zum Glück für die vielen weit ab von Militärstationen liegenden und daher kaum von Europäeransiedlungen kam es indes nicht dazu, sondern man gelang infolge eines durch einen Privatstreit zweier Matumbi-Zwischen hervorgerufenen Zerwürfens bereits am 30. Juli in Ribata los. Im Verlauf dieses Streites hatte der Schwächere von beiden Gegnern beim arabischen Akida in Ribata Schutz gesucht und hier kam es im Verlauf der Auseinandersetzung zu Tötlichkeiten; auf beiden Seiten fielen einige Geschwächte. Aber nachdem der Akida, zur Selbstverteidigung gedrängt, mit seinen Leuten erfolgreich in den Kampf eingegriffen hatte, dann aber bald aus Mangel an Munition diesen aufgeben und sein Heil in der Flucht suchen mußte, war die Situation auf das Keuferste verschärft. Die Besatzung hatte Blut geleckt und war nicht mehr zu bändigen.

Deutschsüdwestafrika als Lungenheilstätte.

Im preussischen Kultusministerium hat Anfang dieses Monats eine Konferenz von höheren Verwaltungsbeamten, Ärzten und Kolonialfreunden stattgefunden, in der die Anfechtung leicht lungenkranker Arbeiter in Deutschsüdwestafrika erörtert wurde. Nach einem Berichte des Dr. med. R. v. Berlin, der auf die für Lungenleidende überaus günstigen klimatischen Verhältnisse der Kolonie hinwies, stimmten die Anwesenden dem Vorschlage zu, eine Anzahl geeigneter Patienten für einige Zeit in die Kolonie zu senden, um auf diese Weise die Heilwirkungen des Klimas praktisch festzustellen. Gegenüber dem Bedenken, daß möglicherweise in der Kolonie ein Infektionsherd geschaffen werden könnte, wurde von den Geh. Medizinalräten Prof. Robert Koch, Prof. Senator und Prof. Kraus darauf hingewiesen, daß dies bei geeigneter Auswahl der Kranken als ausgeschlossen bezeichnet werden könnte. Zur weiteren Förderung der Angelegenheit bildete sich ein Komitee, dessen Vorsitz der Staatssekretär des Reichskolonialamtes der Kolonialabteilung Erdbrunn zu Hohenlohe-Langenburg übernommen hat. Das Komitee richtet an alle, die von der Wichtigkeit dieses Unternehmens für die Gesundheit unseres Volkes und für das Gedeihen unserer vielversprechenden Kolonie überzeugt sind, die dringende Bitte, es bei der Aufbringung der für diesen Zweck erforderlichen nicht unerheblichen Mittel durch einen Beitrag zu unterstützen. Die Diskontogesellschaft in Berlin unter den Linden 35, nimmt Geldsammlungen unter der Bezeichnung „Deutschsüdwestafrika“ entgegen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 9. April. (Herabsetzung der Beschlußfähigkeitssziffer des Reichstages) Wie verlautet, würde die Diktatorvorlage auch eine Änderung der Verfassung hinsichtlich der Beschlußfähigkeitssziffer enthalten. Nach den Erfahrungen gerade aus der letzten Zeit des Reichstages würde dies, so schreibt die „Nat.-Lib. Part.“, doch ein ziemlich bedenklicher und jedenfalls sehr sorgfältig zu überlegender Schritt sein. Mit der Einführung der Diktatur sollte man doch darauf rechnen dürfen, daß mindestens stets die Hälfte der Abgeordneten zur Stelle sind. Eine Herabsetzung der Beschlußfähigkeitssziffer bei Bewährung von Diktatur kann unter Umständen geradezu einer Prämie für das Fehlen von Abgeordneten bei entscheidenden Abstimmungen gleichkommen. Wie gesagt, ein solcher Schritt bedarf der reichlichsten Prüfung.

— (Deutschlands Vertreter in Algier) haben trotz der Menge von Arbeiten, die ihnen die Konferenzberathungen auferlegten, noch Zeit gefunden, deutsche Botschafter, die sich ihnen in privaten Anliegen näherten, in denkbar entgegenkommendster Weise zu empfangen und ihren Interessen ein offenes Ohr zu leihen. Ein deutscher Kaufmann, der während der Tagung

meiner letzten Anwesenheit in Neapel vor zwei Jahren nur etwa alle zehn Minuten sich mit einem ganz schwachen Rauchwischen bemerkbar gemacht, so daß ich bei meiner Ankunft am Gipfel ganz enttäuscht war, so wenig Bewegung in der tief unten im Kraterkessel glühenden Lava zu sehen.

Und richtig gegen 6 Uhr früh, als noch nicht einmal Copri gesichtet worden war, nahm ich am nördlichen Horizont einen roten Schein wahr, der von Minute zu Minute an Ausdehnung gewann und sich schließlich als ein langer feuriger Lavastrahl erwies, der von der, von Copri gesehen, linken Seite des Berges hinabließ und zwar etwa bis zur Mitte des Berges, da wo der Krater abliegt und die von Gool erbaute Drahtseilbahn nach dem Gipfel ihren Anfang nimmt. Zu dieser damals ganz neuartigen Erscheinung kamen dann die üblichen Eruptionen des Vesuv selbst, die aber in keinem Vergleich zu der früher schon gesehenen Raucherweisung standen. War es damals eine vintendähnliche Wölke, die bei Windstille ruhig über der Kuppel des Berges hing und bei bewegter Luft entweder nach Neapel oder Castellamare, Copri oder nach Norden zu entwich, so brachen heute aus dem Krater 50 und mehr Meter hohe dicke, schwarzgraue, feurige Wollen in ganz kurzen Zeiträumen von etwa 10 bis 15 Sekunden hervor. Und das charakteristische war, daß diese glühenden Wollen nicht nach oben flogen, sondern sich sofort senkten und zunächst einen weichen Hagel von Steinen, lodernden Schlamm und glühender Asche über den Gipfel hinströmten, während die Rauchwolke langsam den Hang hinabzog und mit ihrem giftigen Schwefelgas die Luft in den umliegenden Felsadern, vor allem aber in dem ihm am nächsten gelegenen, durch den jüngsten Ausbruch vollständig vernichteten Vespertrease, aufs gründlichste verpesteten. Und gerade von hier aus legten sich bekanntlich die großen Touristenlarven in den letzten Jahren allmorgentlich in Bewegung. Mit jeder neuen Eruption wurde auch eine mehrere Meter lange erst weiß und dann rot glühende Lavastränge aus dem Krater herausgedrängt, die sich über die fast weber herausgeworfene Hindernisse und langsam die linke Seite des Berges hinunterließ. So war es schon circa 14 Tage lang gegangen. Am Tage bewanderten Hunderte von Fremden,

der Parokkonferenz in Algierin geschäftlich zu tun hatte, schreibt uns darüber aus dem Hotel Reina Cristina unter dem 2. ds. in einem Brief:

„Ich wurde sowohl von Geheimrat Dr. Niehmert als auch vom Grafen Lattenbach, besonders aber seitens Erzlegation von Radowich mit Wohlwollen aufgenommen und empfangen. Letzterer ist eine Herde für Deutschland, er besitzt die hohen Eigenschaften, die Herzen gewinnen; dazu macht ihn sein Alter vorehrendwert, unumstößlich sympathisch. Bei Herrn von Radowich habe ich eine großartige Aufnahme gehabt, die mir unvergesslich für's Leben sein wird. Er hat mich gebeten, ihn auf der Parokkonferenz in Madrid (wo v. R. seinen händigen Sitz als deutscher Vorkonferer hat, 2. Red.) zu besuchen.“

Es ist sehr erfreulich, wenn deutsche Diplomaten im Ausland ihre Landdienste, insbesondere aber die deutschen Konfekte, stets so nach Kräften zu fördern bestrebt sind, wie es unsere Diplomaten in Algierin — dem und zugegangenen Briefe zufolge — waren.

— (Die parlamentarische Partei der Arbeiter.) Ein fleißiger Nachforscher der Fraktionslisten des Reichstages hat herausgefunden, daß von den 130 sozialdemokratischen Abgeordneten, die seit 1887 dem Reichstage angehört und die sich stets als alleinige Vertreter der Arbeiter und des Arbeiterstandes zu bezeichnen pflegen, nur 16 wirkliche Arbeiter gewesen waren bezw. sind.

— (Ueber das Befinden des Reichstanzlers) äußert sich sein Arzt, Professor Dr. v. Reuvers nach wie vor durchaus zufrieden. Es steht nunmehr fest, daß der Kanzler in der nächsten Zeit eine Erholungsreise antreten wird. Ueber den Tag des Antritts der Reise und über ihr Ziel ist jedoch etwas Endgültiges noch nicht bestimmt.

— (Geheimrat v. Hofstein) aus dem auswärtigen Amt, der in der letzten Zeit anlässlich der Gerüchte über eine Kandidatur wiederholt genannt wurde, und von dem es hieß, daß er der eigentliche Manager der Parokkonferenz sei, hat nach den „Münch. Neuest. Nachr.“ sein Entlassungsgesuch eingereicht.

— (Die aus Anlaß der Kaisermanöver) von den betreffenden preussischen Provinzen veranstalteten Feste sind schließlich so luxuriös geworden, daß der Kaiser Einspruch dagegen erhebt und sich die Veranstaltung von solchen Festen ganz und gar verbietet. Wie aus Breslau gemeldet wird, hatte der schlesische Provinziallandtag im Januar beschlossen, während der Anwesenheit des Kaisers gelegentlich des großen Manövers im Herbst ein Fest zu veranstalten, das anzunehmen der Kaiser durch Vermittlung des Oberhofmarschallams gebeten worden ist. Vom Oberhofmarschallamt ist nun die Mitteilung eingegangen, daß der Kaiser für die freundliche Absicht der Provinz bestens danken lasse, jedoch Provinzialfeste aus Anlaß der jährlich wiederkehrenden Kaisermanöver nicht mehr annehmen.

— (Personenreform.) Ueber die Berliner Konferenz lesen wir im „Berl. Z.-N.“ u. a. folgendes: „Von den süddeutschen Staatsbahnen stimmten die bayerischen und badischen Vertreter bereits der Einführung des Zwei-Klassen-Tarifs für die billigste Wagenklasse zu; doch soll sie nicht „IV. Klasse“, sondern „Klasse IIIb“ heißen. In beiden Staaten wird eine entsprechende Vorlage alsbald an die Parlamente gelangen. Auf den Reichseisenbahnen in Elbfeld-Lothringen wird die IV. Klasse wie auf den preussischen Staatsbahnen eingeführt. Die württembergischen Vertreter konnten eine definitive Erklärung noch nicht abgeben, da der zuständige Minister augenblicklich schwer erkrankt ist. Am 24. April wird aber noch eine Konferenz von Vertretern der Eisenbahndirektionen in Stuttgart zusammentreten, die noch einige sachliche Fragen zu erledigen hat, wobei dann auch die Erklärung der württembergischen Staatsbahn abgegeben wird.“

— (Grenzregulierung in Kamerun.) Aus London wird gemeldet, daß das Abkommen zwischen England und Deutschland über die Abgrenzung der Tschadseegebiete ratifiziert worden sei. Im Frühjahr 1903 ging eine Expedition unter Hauptmann Glauning dahin ab, die mit einer englischen gemeinsam arbeitete und im Frühjahr 1904 ihre Arbeiten abschloß. Dadurch wurde festgestellt, daß die ehemalige Residenz Kadehs, Ditoo, auf deutschem Gebiete liegt. Jetzt ist nun also die Zugehörigkeit dieses bedeutenden Ortes zum deutschen Gebiete festgelegt.

* Dresden, 9. April. (Verlobung im sächsischen Königsbau.) Gegenüber der Nachricht, daß Prinz Johann Georg von Sachsen ein Verlöbniß eingegangen im Begriffe sei, sind die „Dresdener Nachr.“ ermüdet, mitzutheilen, daß diese Nachricht jeder Begründung entbehre. — Deshalb braucht die Nachricht immer noch nicht falsch zu sein.

die Gool und andere Unternehmer auf den Berg geführt hatten, das wunderbare Phänomen und nachts leuchtete die rote Schlange, einem tiefen Kalketange ähnlich, weilenweit in die Nacht hinaus. Und so oft ich des Nachts ausschließlich dieses Anblick wegen den Vesuv hinaufwanderte, um das erhabene Schauspiel in Einklang mit zu genießen, konnte ich das beunruhigende Gefühl nicht los werden, daß da oben wieder einmal etwas ganz Besonderes im Werke sei. Die Besuche wollten freilich davon nichts wissen. Sie freuten sich höchstens, daß die vermehrte Tätigkeit des Berges gerade in die „Saison“ fielen. Nur die fast ausschließlich aus Engländern bestehenden Beamten der Goolischen Bahn waren damals schon unruhig, aber vielleicht auch nur, weil sie um den Profit fürchteten. Als der Vorbruch gar nicht aufhören wollte, hantelten sie zum Schutze der oberen Station eine schwere Gaskapenmutter, die namentlich, kaum vollendet, ebenfalls mit der ganzen Dahn in wenigen Minuten vernichtet worden ist.

Ran ist alles dahin, das freundliche Vespertrease, Sommo und Ottomano, ja sogar Torre Annunziata mit seinem unergleichlichen Blick auf das Kastellamare erscheint bedroht, dieses Etüden, das gleich Refina und Portici auf den Lavomassen über dem antiken Perulanen steht. Es jemals der eingestürzte Krater des Vesuv zur Wiederholung so waghalsiger Experimente zeigen wird, wie es die Erbauung der Goolischen Drahtseilbahn war, erscheint sehr zweifelhaft. Heute ist dort unten alles in Trauer und Schrecken und zu jeder unglücklichen Mutter aus Mantelone haben sich zahllose andere gestellt, die alle unseres berglühenden Vespertrease sicher sein können.

Tagesneuigkeiten.

— Eine Vesulereplosion in Wien. Ein furchtbares Unglück hat sich, wie telegraphisch mitgeteilt, Samstag vormittag im Fabrikgebäude Langhaus Wienerberg der Fabrik wasserdichter Stoffe von W. U. Schinger u. Söhne (Savoriten) durch Dampfexplosion ereignet. Die Fabrik befindet sich in einem weitläufigen Gebäude an der Ecke der Inzersdorferstraße und der Entenreidgasse. Im Seitentrakt in der Entenreidgasse ist im

* Jferlohn, 9. April. (Die hier tagende Vertrauensmänner-Versammlung der christlich-sozialen Partei) hat als Mandat für die Reichstagswahl in Wahlkreis Jferlohn den Parteifreie Müller aus Hagen aufgestellt.

Ausland.

* Osterreich-Ungarn. (Die Tätigkeit des neuen ungarischen Ministerpräsidenten Weterle auf wirtschaftlichem Gebiet) würdigt die „N. Fr. Pr.“, die seine Ernennung freundlich begrüßt, in längerer Ausführung, der wir folgendes entnehmen: Weterle ist von den Finanzen in die Politik gekommen und war von Haus aus Finanzpolitiker und Finanzbeamter. Beide Staaten der Monarchie verdanken seiner jugendfrischen Energie, seiner starken Ueberzeugung und seiner hohen sachmännlichen Kenntnis den Antrieb zur Reform unserer Valuta, zur Herstellung der Goldwährung, zur Stabilisierung des Geldwertes. Weterle gehört so wie Szell, Koloman Tisza und Ulfacs zu den Schöpfern des modernen ungarischen Aredit, den er durch seine berühmte und erfolgreiche Konversion in nicht geringem Maße gehoben hat. Er war ein Finanzadministrator mit österröcherischer Schulung, aber zugleich mit dem freien Blick eines modernen Finanzpolitikers. Er gehört zu den entschiedensten Anhängern der Volksgemeinschaft, wenn auch manche Forderungen seines Programms über den Rahmen des jetzigen Volks- und Handelsbündnisses stark hinausgreifen. Weterle ist gewiß eine der sympathischsten Gestalten der ungarischen Politik, ein Mann, der, durch eigene Energie in die Höhe gekommen, sich dort behauptet hat und durch seine unerschütterte Autorität sowie durch seine hohe Intelligenz im Moment einer höchst verwickelten Lage berufen ist, seinem Lande wesentliche Dienste zu leisten. Auch in Osterreich wird seine Berufung an die Spitze eines neuen Kabinetts mit Sympathie aufgenommen werden. (Siehe auch Leitartikel, 2. Red.)

* Rußland. (Das Ergebnis der Dumawahlen.) Der Sieg der regierungsfreundlichen Demokraten bei den Dumawahlen nimmt eine derartige Ausdehnung an, daß die Opposition in der Duma die Provinzial-Verhältnisse haben wird. In den baltischen Provinzen, sowie in Finnland und Polen ist die Wahl entschiedener Autonomisten trotz des russischen Terrorismus gesichert.

— (Menschenverluste im Kriege mit Japan.) Nach einer Aufstellung des russischen Generalstabs sind, abgesehen von den Offizieren, im japanischen Krieg gefallen: 31 187 Mann, vermißt und also wohl den Toten zuzuzählen 37 497 Mann, verwundet 115 885 und gefangen 53 887 Mann. Die Truppen in der Mandchurie verloren 174 569 Mann, davon 21 187 Tote und 24 840 Gefangene. In Port Arthur fielen 10 000 Mann und wurden 27 557 gefangen. Nicht eingerechnet sind die Verluste der Grenzposten und der Eisenbahnschutzposten.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 10. April

Aus der zweiten Plenarsitzung der Handelskammer.

(Fortsetzung.)

Mannheims Personenverkehr.

Der Herr Präsident berichtet über eine Fahrplan-Vorrede, die auf Anregung der Eisenbahndirektion Mainz am 1. März zwischen Vertretern der Kgl. Preuss. und Großh. Hess. Eisenbahndirektion Mainz, der Großh. Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen, der Handelskammer und des Stadtrats Mannheims stattgefunden hat.

Aus dem Vorgesagten dieser Besprechung hebt er als besonders wichtig Folgendes hervor: Der Vertreter der Kgl. Preuss. und Gr. Hess. Eisenbahndirektion Mainz habe anerkannt, daß Mannheim im Personenverkehr nicht die seiner Bedeutung entsprechende Berücksichtigung erfahre und erklärt, daß seine Direktion sich um Verbesserungen für Mannheim bemühe; es seien dann auch einige Vorschläge in dieser Richtung gemacht worden. Er (Wieder) habe für diese Bemühungen gedankt, auch erwähnt, daß wir Anlaß zu gleicher Dankbarkeit unserer eigenen Verwaltung gegenüber nicht in dem gleichen Maße haben; insbesondere habe er hervorgehoben, daß eine durchgreifende Verbesserung unserer Verkehrsverhältnisse ausgeschlossen sei, so lange die weitaus überwiegende Mehrzahl der durchgehenden Schnellzüge über die Main-Neckarbahn geführt werde. Darauf habe der Vertreter der Großh. Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen Karlsruhe erklärt, von der Vegerierung von Schnellzügen dieser Bahn könne überhaupt keine Rede sein, denn dessen habe sich in einem

Southern das Kesselhaus untergebracht, während sich in den beiden oberen Stockwerken die maschinellen Einrichtungen und Arbeiteräume befanden. Etwa 3/4 Uhr früh durchdröhnte eine mächtige Detonation den Bezirk, und mit Entsetzen haben die Leute, wie der eine Schwärmer der Fabrik in sich zusammenfiel und wie der Seitentrakt zum Trümmerhaufen wurde. Die Explosion hatte einen derartigen Aufdruck erzeugt, daß die Passanten zu Boden geschleudert wurden. Einen Augenblick blieb es still, dann türsteten aus dem aufrecht gebliebenen Trakt schreckensbleich die Arbeiter heraus. Der Trakt in der Entenreidgasse lag in Trümmern. Große Haufen waren durch die Luft geflogen und hatten auch an einem gegenüberliegenden Hause solche Verwüstungen angerichtet, daß das Haus wie demoliert aussah. Auch in diesem Hause hat es eine große Anzahl Verletzte gegeben. Unter den Trümmern des eingestürzten Traktes lagen zahlreiche Verletzte, deren Verletzungen bis auf die Straße gehört wurde. Sicherheitswache und Arbeiter unternahmen die ersten Rettungsversuche. Alsbald fuhren auch die Rettungstrains der Feuerwehrt vor, und die Mannschaft holte zahlreiche Schwerver- und Leichtverletzte hervor. Neunzehn Verwundete kamen in Behandlung, zum Teil schwer verletzt, zwei Leichen wurden gefunden, drei Personen werden vermißt.

— Eine lustige Parlamentsitzung. Die Freitagssitzungen im englischen Unterhaus zeichnen sich im allgemeinen durch die heitere Stimmung, die der Ruhe des Wochenendes vorausgeht, aus. Dies war auch an diesem Freitag der Fall. Die Kanadier werden allerdings die heitere Art und Weise, mit der man es ablehnte, das Einfuhrverbot für kanadisches Rindvieh aufzuheben, kaum sehr beiführend finden. An Gelegenheiten zur Heiterkeit fehlte es bei der Besprechung dieses Verbotes freilich nicht. Schalkendes Gelächter folgte der Ausrufung eines Parlamentariers, der Landwirt ist, als er mit größtem Ernste bemerkte, daß er dreimal in seinem Leben die Maul- und Klauenseuche gehabt habe. Ein anderer Abgeordneter kam vor der Heiterkeit des Hauses über den Beginn seiner Rede nicht hinaus. Er rebete nämlich die Anwesenden mit den Worten an: „Meine Herren und Damen“.

anlässlich des Uebergangs der Main-Neckarbahn in die preussisch-hessische Gemeinschaftsverwaltung abgeschlossenen Staatsverträge bezüglich der Ausfertigung der Main-Neckarbahn mit Personenzügen oder Art den status quo von 1902 vorzubehalten.

In diese Besprechung schloß sich folgender Schriftwechsel zwischen der Gr. Generaldirektion und der Handelskammer an:

Mannheim, den 8. März 1906.

An die Groß. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen Karlsruhe.

Im Laufe der am 1. März 1906 hier zwischen Vertretern der Gr. Generaldirektion, der Kgl. Preuß. und Großh. Hess. Eisenbahndirektion Mainz, der Handelskammer und der Stadtgemeinde Mannheim abgehaltenen Besprechung hat der Vertreter der Gr. Generaldirektion, Herr Regierungsrat Hornung, mitgeteilt, daß der Wunsch, von den zahlreichen, über die Main-Neckar-Bahn und Freiberg geführten Schnellzügen einen gewissen Teil für Mannheim zu gewinnen, schließlich unerfüllbar sei, da die Gr. Hess. Regierung sich in einem bei dem Uebergang der Main-Neckar-Bahn in die Preuß. Hess. Gemeinschaft abgeschlossenen Staatsverträge vom Jahre 1902 die unbedingte Aufrechterhaltung des status quo bezüglich der über diese Bahn geführten Schnellzüge ausbedungen habe, daß demgemäß von dem damals und zur Zeit noch über diese Bahn geführten Schnellzügen keiner auf eine andere Route verlegt werden könne.

Diese Mitteilung war für uns eine äußerst unliebsame Ueberweisung, umso mehr als wir nun erst das Hindernis kennen gelernt haben, an dem seit vier Jahren unsere, der Gr. Generaldirektion wohlbelannten Bemühungen um eine durchgreifende Verbesserung der Mannheimer Schnellzugsverbindungen unweigerlich scheitern mußten.

Es ist natürlich für uns unter diesen Umständen ein geradezu vitales Interesse, den Wortlaut dieses Staatsvertrages kennen zu lernen, insbesondere um weitere überflüssige, weil ansichtslose Anstrengungen wenigstens künstlich zu vermeiden und weiteren Bemühungen um Verbesserung unserer Schnellzugsverbindungen, denen das Anerkenntnis voller objektiver Berechtigung unmöglich verweigert werden kann, eine Richtung zu geben, die uns wenigstens die Möglichkeit eines Erfolges bietet.

Wir bitten deshalb um sehr gefl. Mitteilung einer Abschrift des erwähnten Staatsvertrages.

Die Handelskammer.

Karlsruhe, den 13. März 1906.

Von der Gr. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen.

Die Ausführungen des diesseitigen Vertreters bei der am 1. März d. J. stattgehabten Fahrplandebatte hinfichtlich der Umlegung einiger Main-Neckarbahn-Schnellzüge auf die Niebbahn sind in Ihrem nebenbeigehenden Schreiben nicht ganz zutreffend wiedergegeben und bedürfen der Richtigstellung. Unser Vertreter führte ungefähr folgendes aus:

Als die von der Verwaltung der Hessischen Ludwigsbahn eingeleitet erbaute Niebbahn in Betrieb genommen wurde, bestand die Main-Neckarbahn bereits einige Jahre; es hatte sich auf ihr ein sehr lebhafter Personenverkehr entwickelt und demgemäß war die Strecke mit Personen- und Schnellzügen reichlich ausgestattet. Im allgemeinen bestehen die damaligen Schnellzüge heute noch und es sind bis zum Jahre 1902, wo die Main-Neckarbahn durch Staatsvertrag in den Betrieb der Preussisch-Hessischen Gemeinschaft überging, nur wenig neue Züge hinzugekommen. Eine Wegnahme von Zügen von der Main-Neckarbahn und Umlegung auf die Niebbahn erscheint ausgeschlossen, weil, wenn auch Baden und Preußen zustimmen würden, die Gr. Hess. Regierung, wie die Erfahrung bei anderen Anlässen in Fahrplanaangelegenheiten gezeigt habe, jedenfalls dagegen Einsprüche erheben würde, wozu sie unabweisbar berechtigt ist, da sie einen wohlverordneten Anspruch auf Aufrechterhaltung des status quo bis zum Jahre 1902 hat. Die Frage der Umlegung von Zügen sei deshalb nicht diskutabel und hätte aus der Erwörterung ausgeschlossen; dagegen sei die Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen gerne bereit, bei Einlegung neuer Züge zur Führung über die Niebbahn-Mannheim-Abteilmannheim die Hand zu bieten, wie sie dies durch Umlegung der im vorigen Jahre zum ersten Mal zur Ausführung gekommenen Saisonzüge 188/189 von der Main-Neckarbahn auf die Niebbahn bereits bewiesen und auch für die auf die rechte Rheinseite umgelegten D-Züge 85/86 in sichere Aussicht genommen habe.

Die Ausführungen unseres Vertreters bezüglich des Rechts der Gr. Hess. Regierung gründen sich auf die Bestimmung unter Art. 3 Abs. 4 des zwischen Baden, Hessen und Preußen über die Vereinigung der Verwaltung der Main-Neckarbahn abgeschlossenen Staatsvertrages vom 14. Dezember 1901, wonach die Zustimmung der Gr. Hess. Regierung zur Feststellung des Personenzugfahrplanes für die auf dem Hessischen Gebiete liegenden Strecken der Main-Neckarbahn erforderlich ist.

Der Staatsvertrag ist im Gesetz- und Verordnungsblatt für das Großherzogtum Baden vom Jahre 1902 S. 301 ff. veröffentlicht; Sonderabdrücke besitzt die Generaldirektion nicht und bedauert daher, einen solchen Ihnen nicht zusenden zu können.

Mannheim, den 20. März 1906.

An Groß. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen Karlsruhe.

Auf das geschätzte Schreiben No. 1 6/164 vom 13. ds. Mts. bezaubern wir in einem Punkte, der uns aber wichtig genug scheint, um ihn nicht unerörtert zu lassen. Den Ausführungen der Groß. Generaldirektion nicht zustimmen zu können. Der Herr Vertreter der Gr. Generaldirektion hat zwar in der Besprechung vom 1. März auf einen Staatsvertrag vom Jahre 1902 Bezug genommen, zugleich aber auf Erlauchen um nähere Auskunft erklärt, daß jede Diskussion des Gebotens, über die Main-Neckar-Bahn laufende Schnellzüge auf einen anderen Weg zu legen, völlig ausgeschlossen sei, da die Gr. Hessische Regierung sich vertraglich die Aufrechterhaltung desjenigen Zustandes vorbehalten habe, der zur Zeit des Vertragsabschlusses betreffend den Uebergang der Main-Neckar-Bahn in die Preussisch-Hessische Gemeinschaftsverwaltung bestanden hat.

Diese Auffassung scheint uns über den Inhalt des Staatsvertrages vom 14. Dezember 1901 hinauszuweisen, in dem wir einen solchen Vorbehalt nicht zu finden vermögen; er scheint uns vielmehr nur die eigentlich selbstverständliche Bestimmung zu enthalten, daß Veränderungen des Personenzugfahrplans der Main-Neckar-Bahn der Zustimmung der beiden, an dieser Bahn territorial interessierten Regierungen bedürfen. Hätte durch eine solche Bestimmung der status quo zu Ungunsten Badens und speziell Mannheims für alle Zeiten unabänderlich festgelegt werden sollen, so wäre die Zustimmung der Gr. Badischen Regierung zu einem solchen Verträge um so schwerer zu erklären, als sie das schon mit der Erzeugung der Main-Neckar-Bahn begonnene Unrecht an Mannheim zu korrigieren würde, an Mannheim, der bedeutendsten Stadt des Landes, die gleichwohl von Anbeginn des Eisenbahnnetzes Station einer Seitenbahn geblieben ist.

Aus den Äußerungen des Herrn Vertreters der Kgl. Preuß. und Großh. Hess. Eisenbahndirektion Mainz ging unzweifelhaft hervor, daß von dieser Seite in vollem Maße anerkannt wird, daß Mannheim im Personenverkehr bisher nicht diejenige Berücksichtigung erfahren hat, die es als Großstadt und Mittelpunkt des Handels und der Industrie verdient.

Den von uns Ihrer Excellenz nach nicht bestrittenen wohlverordneten Rechten Hessens gestatten wir uns die Ansprüche gegenüberzustellen, die Baden in Wahrung der Interessen Mannheims zu erheben berechtigt scheint, nachdem diese Interessen, die durch mehr als 60 Jahre hinter denen Hessens zurücktreten müßten, namentlich vermöge der trotz aller Hemmnisse sich vollziehenden Entwicklung Mannheims zur Großstadt und zur weitaus bedeutendsten Handels- und Industriestadt des Landes ein Gewicht gewonnen haben, das bei Verhandlungen mit Hessen, zumal die Aufrechterhaltung des status quo nicht ausbedungen ist, doch wohl nicht ganz ohne Wirkung bleiben kann.

Das Verhandlungen mit Hessen, die eine bessere Berücksichtigung Mannheims im Personenverkehr zum Ziele haben, nicht so vollkommen ansichtslos sind, wie es der Herr Vertreter der Gr. Generaldirektion dargestellt hat, glauben wir übrigens auch deshalb annehmen zu dürfen, weil nicht nur die Preussisch-Hessische Gemeinschaft die bisherige Zurücksetzung der Interessen Mannheims als unbillig und unhaltbar anerkannt, sondern weil auch manche hessische Interessen auf eine bessere Verbindung mit Mannheim Wert zu legen haben.

Unter diesen Umständen möchten wir meinen, daß bei zweckmäßigem Zusammenarbeiten Badens mit der Preussisch-Hessischen Eisenbahndirektion Mainz resp. mit dem Preuß. Herrn Minister die Gr. Hess. Regierung sich nicht für alle Zeit der Notwendigkeit der durch das Interesse Badens und Mannheims gebotenen Veränderungen an dem Gebiete der Personenzugpläne widersetzen können.

Die Handelskammer.

Karlsruhe, den 31. März 1906.

Von der

Gr. Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen.

Wir haben Ihr Schreiben vom 21. ds. Mts. Nr. 351 unserem vorgelegten Ministerium zur weiteren Entscheidung vorgelegt. (Fortsetzung folgt.)

* Prinz Heinrich von Preußen weilte heute wieder in unserer Stadt. Der Prinz traf in Begleitung seines Adjutanten vormittags gegen 9 Uhr per Automobil von Wolfgarten bei Darmstadt hier ein und fuhr direkt zur Fabrik von Benz u. Co., wo er bis halb 1 Uhr verweilte. Der hohe Besuch unterzog sämtliche Räume des Etablissements einer genauen Besichtigung und bekundete besonderes Interesse für einen neuen Wagen, der für ihn gegenwärtig in Arbeit ist. Von der Fabrik begab sich Prinz Heinrich mit den beiden Direktoren des Etablissements nach dem Parkhotel, wo er mit den Herren zu Mittag speiste. Herr Geh. Kommerzienrat Reich war ebenfalls dazu geladen. Um 3 Uhr reiste Prinz Heinrich wieder ab. — Wie wir hören hat sich der Prinz bei seinem Besuch in der Benz'schen Fabrik vornehmlich für die Fortschritte im Automobilbau interessiert und ein 50pferdiges geschlossenes Coupée bestellt.

* Liturgischer Gottesdienst in der Trinitatiskirche. Der im vorigen Jahre in der Passionswoche erstmals abgehaltene liturgische Gottesdienst hat bei der Gemeinde so warmes Verständnis gefunden, daß auch in diesem Jahre ein solcher gefeiert werden soll und zwar morgen (Mittwoch) abend 8 Uhr. Der Frauenchor der Trinitatiskirche trägt dabei verschiedene Gesänge vor, als Novum einen Choral a capella nach dem Original von J. Crüger (1640) eingerichtet. Vortritt „Vere languores“, dessen Ausführung als Responsorium für Soli und Frauenchor im vorigen liturgischen Gottesdienste so großen Anklang fand, wird wiederholt. Der Schluss aus Bachs „Matthäuspassion“, in kürzerer Fassung eingerichtet für Frauenchor, Sopran solo und Orgel dürfte eine weitere Bereicherung bedeuten. Gleichfalls mit Sopran solo ist eine stimmungsvolle Spanne für Frauenchor von Ferdinand Hiller (1811-1885), welche unter Orgelbegleitung zum Vortrag gelangt. Die Sopran solo hat Frau G. Wollmer übernommen. Eine Altarie aus Händels „Messias“, vorgelesen von Frau Aug. Schumacher, vervollständigt den musikalischen Teil des Abends, der durch die Orgelvorträge des Herrn Musikdirektor Hänlein, unseres gemialten Orgelmeisters, noch eine besondere Prägung erhält. Herr Hänlein wird Werke von Graun († 1769), Rallig („Gehsmane“) und Pinti († 1903) vortragen. Die Frauenchöre sind von dem vortrefflichen Leiter des Frauenchores der Trinitatiskirche, Herrn Kapellmeister Waf, eingerichtet und sorgfältig einstudiert.

* Ueber eine eventuelle Erhöhung der Bierpreise wird zurzeit im Verein der Brauereien Verles und der Umgebung verhandelt.

* Eine Postagentur wird am 17. April in Bruchhausen (Am Etlingen) eingerichtet.

* Die Kunst-Glas-Fabrik C. Voege, Höchststraße 9 hier, hat dieser Tage an die katholische Kirchengemeinde in Weßheim in der Pfalz zwei große Kirchenfenster — das Messias- und das Abendmahl und den Kreuzestab Christi dargestellt — abgeliefert, welche sowohl in technischer als künstlerischer Hinsicht als äußerst gelungen bezeichnet werden müssen. Wie wir hören, soll der Firma neuerdings bei sehr starker Konkurrenz wieder eine große ähnliche Arbeit übertragen worden sein, was für die Solbilität und Leistungsfähigkeit obiger Firma empfehlend spricht.

* Zum Maler- und Lächererz teilt die „Volkst.“ mit, daß am Montag morgen die Anständigen in einer Versammlung Stellung zu der Antwort der Meister nahmen. Es herrschte allgemeine die Ansicht, daß man auf die Angehörigen, die in dem von der Meistervereingung ausgearbeiteten Arbeitsvertrag enthalten sind, nicht eingehen könne und gewöhnen sei, eine adäquate Stellung einzunehmen. Eine entsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen.

* Mutmaßliches Wetter am 11. und 12. April. An Stelle eines Hochbruns von 765 Millimeter ist bei den Ueboden ein neuer Luftwirbel von 765 Millimeter eingetroffen. Ueber Mittel- und Unteritalien ist das Barometer von 765 Millimeter auf 762 Millimeter gefallen. Dagegen hat sich der Hochbrun aus dem Westen über Norditalien, ganz Skottland und der größeren nördlichen Hälfte von England, ferner über dem größten Teile der Nordsee auf 780 Millimeter verhöht. Die gewitterigen Luftmassen in Südwestdeutschland und der Schweiz dauern noch fort, verursachen aber vorerst nur eine lebhafteste Luftbewegung. Für Mittwoch und Donnerstag ist durchweg trockenes und auch vorwiegend heiteres Wetter in Aussicht zu nehmen.

Gerichtszeitung.

* Steubel, 9. April. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute früh unter großem Andrang ein Mordprozess gegen sechs russisch-polnische Arbeiter. Wie die Anklage annimmt, handelte es sich dabei um eine förmliche Verführung der polnischen Arbeiter gegen den bei ihnen wohnhaften deutschen Aufseher. Auf dem Rittergut Hohen in der Altmark waren, wie das in der deutschen Landwirtschaft dieser Gegend allgemein üblich ist, während der Sommer- und Herbstmonate russische und polnische Arbeiter beschäftigt. Die Arbeiter wohnten in einem in der Gutsderrschaft gehörigen Gehöft und unterstanden der Aufsicht des deutschen Aufsehers Otto Sollwader. Zwischen Sollwader und einigen der Angestellten, namentlich dem Hauptangestellten Franz Tucznanski, soll es schon früher wiederholt zu heftigen Ausfällen gekommen sein und Tucznanski trug bitteren Groll gegen den Aufseher im Derszen. Anfang Dezember d. J.

sollten die Arbeiter in die Heimat entlassen werden. Am 30. Nov. war Sollwader mit seiner Frau bei einem Nachbar zu Besuch und beide hatten sich nach ihrer Heimkehr alsbald zur Ruhe begeben. Die Sollwader'sche Familie war kinderreich. Sie bestand aus drei Mädchen im Alter von 14-15 Jahren und drei Söhnen von 17 Jahren, 6 Jahren und einem ganz kleinen Knaben namens Will, der bei der Mutter im Bett schlief. Die Tochter schlief im Nebenzimmer. In der Nacht wachte die 13jährige Tochter Helene auf und gewahrte beim Scheine der Petroleumlampe einen Mann mit hochgehobener Art am Bett ihrer Mutter sitzen. Gleichzeitig hörte sie, wie ihre Mutter dem fest schlafenden Vater zurief: „Otto, Otto, wach auf!“ Während dieser Schlafräuber murrte: „Was ist denn los?“ saute auch schon die Art mehrmals auf die unglückliche Frau nieder, so daß sie tot in die Pfütze zurückfiel. Während nun Sollwader auf den Mörder losdüsterte, erhielt er mehrere Kugeln, die ihn schwer verwundeten, sodann wurde der herbeistürzende älteste Sohn niedergebunden und nun wandte sich der Mörder gegen die schlafenden Mädchen, die sämtlich bis auf das jüngste Mädchen, das sich unter dem Bett verkrochen hatte, mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Selbst der kleine Will, der im Bett der Mutter lag, hatte von den Artbeben gegen Frau Sollwader etwas abbekommen. Durch den furchtbaren Lärm waren auch die Dienstmädchen wach geworden. Der Mörder sprang jetzt aus dem Fenster und lief davon. Jemand welche Gegenstände sind von ihm nicht geraubt worden, so daß dadurch die Annahme, daß es sich um einen Raubmord handelte, bestätigt wird. Die Augenzeugin des ganzen Vorganges, die älteste Tochter Helene, und eines der Dienstmädchen bekunden, daß sie in dem Mörder sowohl der Figur als dem Gesicht nach den Franz Tucznanski erkannt hätten. Außerdem war der Arbeiter Josef Kowalewski an der Tür stehend geblieben worden. Die Anklage nimmt daher an, daß Kowalewski, während Tucznanski die Mordtat verübte, Wache gestanden hat. In der allgemeinen Aufregung gelang es, wie bereits gesagt, den Tätern, zu entkommen. Jedemfalls fand man, als man in die Kammer kam, in der Tucznanski und Kowalewski mit noch vier anderen polnischen Arbeitern schliefen, alle sechs im Bett liegend und anscheinend fest schlafend. Keiner wollte von der Tat etwas wissen. Es tauchte aber bald der Verdacht auf, daß auch die übrigen vier Arbeiter mindestens von der begangenen Tat etwas gewußt haben müßten. Sie wurden insolge dessen auf der Heimreise von der Bahn weg verhaftet. Im Laufe der Untersuchung hat dann auch einer der Angeklagten, der Arbeiter Michael Sosnia, das Geständnis abgelegt, daß Franz Tucznanski zu der Tat eine ihm gehörige Arbeitskiste angesetzt hätte, die er nachher im Stall versteckte. Auf der Anklagebank erschienen aus der Untersuchungsakten vorgeführt: der 33jährige Arbeiter Franz Tucznanski, der 27jährige Arbeiter Josef Kowalewski, der 23jährige Arbeiter Valentin Tucznanski, der Bruder des Hauptangeklagten, der 21jährige Arbeiter Valentin Sosniewski, der 16jährige Arbeiter Michael Sosnia, der 17jährige Arbeiter Valentin Andruschal. Die Anklage lautet gegen Franz Tucznanski auf Mord und Mordversuch, gegen Josef Kowalewski auf Beihilfe zum Mord, gegen Valentin Tucznanski auf Mithilfe zum Mord und gegen die übrigen drei Angeklagten auf Regungsbildung durch Beistand nach der Tat. Sämtliche Angeklagte, bis auf den schöngebildeten Sosnia, leugnen hartnäckig ihre Beteiligung an der Mordtat.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Missa Solemnis. Die vom Musikverein am Karfreitag zur Aufführung kommende „Missa Solemnis“ ist nicht nur bedeutend gewaltigste Tonkomposition dieser Gattung, sondern wohl das imponierendste Werk geistlicher Musik der Nach-Väterschen Zeit überhaupt. Im Konzertsaal ist es von größter Wirkung und wurde bei den berühmten rheinischen Musikfesten und von den Singakademien mit Vorliebe zur Aufführung gebracht. Hr. Witt spricht sich über das „Gloria“ dieser Messe treffend aus: „Dasselbe macht ganz besonders aus dem Grunde so ungeheuren Eindruck, weil das gigantische Walter freier Rhythmen gar nicht den Eindruck aufkommen läßt, als ob sich diese ungeheuren Nebenzüge der Tonmassen im Schlußtrahnen des Tastes abwickeln. Man bekommt bei den am liebsten geeigneten Stellen, gut aufgeführt, nicht den Eindruck irgend welcher Taktlosigkeit; diese beengenden Pfeile fallen, es tritt das mächtige Gebilde selbst heraus aus den kleinen Grenzen des Gehörlichen, und vor dem Hinwenden, tief ergriffenen Hörer steht in seiner hohen Majestät das Schrankenlose, Unbegrenzte, Ewigke! Das ist aber das Glorioso!“

Musik-Vorstellung. Es haben sich für die Aufführung, die bekanntlich vom 5.-20. Mai in den Gesamtträumen der Philharmonie in Berlin stattfindet, bereits über 200 Aussteller gemeldet.

Prof. Arthur Nikisch erhielt, wie aus Leipzig gemeldet wird, eine Berufung nach Boston als Leiter des dortigen Symphonie-Orchesters, das er schon 1889 bis 1893 dirigierte. Die Verhandlungen wegen der Annahme schweben noch.

Ein Offizier als Hofoperänger. Die Wiener Hofoper wird nun dem nächster Saison ab dem künftigen verheirateten neuen Heldenhelden haben, der aus dem Offiziersstand hervorgegangen ist. Der österreichische Artillerie-Leutnant Weichkopf, dem sein Regiment zur gelanglichen und dramatischen Ausbildung den nötigen Urlaub erteilt hatte, hat namentlich seine Studien vollendet und lang stehen vor dem Hofoperndirektor Rabier Brode. Die Gesangsprobe fiel demart günstig aus, daß Rabier den jungen Offizier sofort einen Kontrakt unterschreiben ließ, der ihn auf mehrere Jahre der Hofoper verpflichtet. Leutnant Weichkopf nimmt als Künstler den — nom de guerre Walter Grabe an und tritt vom 1. September ab als händiges Mitglied in den Verband der Wiener Hofoper ein.

Privatdozent Rippus in Jena, der in Konflikt mit der theologischen Fakultät der dortigen Universität geraten war, ist nicht, wie er der „Köln. Ztg.“ schreibt, aus der Fakultät ausgeschieden, sondern beurlaubt worden. Er führt aber dinsten Tones hinzu: „Das bleibt freilich ungewiss, daß ein Mann von meinen wissenschaftlichen Ueberzeugungen heute an keiner theologischen Fakultät des Reiches, auch an einer liberalen wie Jena nicht, irgendeine Aussicht auf Beförderung hat!“

Die deutsche Expedition zur Erforschung und Bekämpfung der Schlafkrankheit tritt am Donnerstag, abends 10 Uhr, mit dem Dampfer „Bürgermeister“ von Neapel auf die Adriatische nach Südostafrika an. Die Leitung ruht in den bewährten Händen des Professors Dr. Koch, dem seine alten Mitarbeiter, Prof. Kay Ved vom Reichsgesundheitsamt und Stabsarzt Dr. Kleine, zur Seite stehen. Nun hat sich auch noch der Sanitätsrat Leubert und Hauptmann A. M., ein bekannter Bakteriologe, angeschlossen. Prof. Koch wird auch diesmal, wie auf allen seinen Studienreisen, von seiner Gattin begleitet.

Der Kunsthändler Gernes, Frankfurt a. M., bringt in seiner Preis-Ausstellung Kollektionen von Herrn Ferdinand C. Steinhilbermann, Prof. Ludwig Deltmann, Es. von Weßhardt, Adolph von Wenzel, Arnold Böcklin, H. J. Sandbach, Franz von Lenbach, J. J. Pilschner, Herr Engelhardt von Fr. Stud. Fritz Thaulow, Carl Meunier, Ed. Grüner, Max Liebermann, Meier-Kauling etc. Die Abteilung für Plastik, Miniaturwerke und Graphik enthält eine reichhaltige Sammlung außerst seltener Werke und Arrangements aus der Renaissance, Gips-Plastik, seltener Original-Modelle und Holzskulpturen von Adolph von Hensel und Weßhardt von Alexander Liebermann.

Frankfurter Opernhaus. Für den am 27. April beginnenden Wagner- und Wagner-Ensemble hat die Intendantin eine Anzahl interessanter Gänge zur Mitwirkung eingeladen und verpflichtet. Die Aufführungen sind in nachstehender Reihenfolge geplant: Freitag, 27. April: „Arioso“ (Arioso: Frau Thea Brill-Oberdorfer, I. F. Hofoper, Wien). — Samstag, 28. April: „Der fliegende Holländer“ (Holländer: Herr Kammerfänger Theodor Bertram). — Sonntag, 29. April: „Lohengrin“ (Lohengrin: Herr Kammerfänger Ernst Kraus, Agl. Hofoper, Wien). — Montag, 30. April: „Die Entführung aus dem Serail“ (Serail: Frau Kammerfängerin Emilie Herzog, Agl. Hofoper, Wien). — Dienstag, 1. Mai: „Lohengrin“ (Lohengrin: Herr Kammerfänger Ernst Kraus, Agl. Hofoper, Wien). — Mittwoch, 2. Mai: „Don Juan“ (Donna Elvira: Fräulein Lucie Weidt, I. F. Hofoper, Wien). — Donnerstag, 3. Mai: „Lohengrin“ (Lohengrin: Herr Kammerfänger Ernst Kraus, Agl. Hofoper, Wien). — Freitag, 4. Mai: „Die Entführung aus dem Serail“ (Serail: Frau Kammerfängerin Emilie Herzog, Agl. Hofoper, Wien). — Samstag, 5. Mai: „Lohengrin“ (Lohengrin: Herr Kammerfänger Ernst Kraus, Agl. Hofoper, Wien). — Sonntag, 6. Mai: „Don Juan“ (Donna Elvira: Fräulein Lucie Weidt, I. F. Hofoper, Wien). — Montag, 7. Mai: „Lohengrin“ (Lohengrin: Herr Kammerfänger Ernst Kraus, Agl. Hofoper, Wien). — Dienstag, 8. Mai: „Die Entführung aus dem Serail“ (Serail: Frau Kammerfängerin Emilie Herzog, Agl. Hofoper, Wien). — Mittwoch, 9. Mai: „Lohengrin“ (Lohengrin: Herr Kammerfänger Ernst Kraus, Agl. Hofoper, Wien). — Donnerstag, 10. Mai: „Don Juan“ (Donna Elvira: Fräulein Lucie Weidt, I. F. Hofoper, Wien). — Freitag, 11. Mai: „Lohengrin“ (Lohengrin: Herr Kammerfänger Ernst Kraus, Agl. Hofoper, Wien). — Samstag, 12. Mai: „Die Entführung aus dem Serail“ (Serail: Frau Kammerfängerin Emilie Herzog, Agl. Hofoper, Wien). — Sonntag, 13. Mai: „Lohengrin“ (Lohengrin: Herr Kammerfänger Ernst Kraus, Agl. Hofoper, Wien). — Montag, 14. Mai: „Don Juan“ (Donna Elvira: Fräulein Lucie Weidt, I. F. Hofoper, Wien). — Dienstag, 15. Mai: „Lohengrin“ (Lohengrin: Herr Kammerfänger Ernst Kraus, Agl. Hofoper, Wien). — Mittwoch, 16. Mai: „Die Entführung aus dem Serail“ (Serail: Frau Kammerfängerin Emilie Herzog, Agl. Hofoper, Wien). — Donnerstag, 17. Mai: „Lohengrin“ (Lohengrin: Herr Kammerfänger Ernst Kraus, Agl. Hofoper, Wien). — Freitag, 18. Mai: „Don Juan“ (Donna Elvira: Fräulein Lucie Weidt, I. F. Hofoper, Wien). — Samstag, 19. Mai: „Lohengrin“ (Lohengrin: Herr Kammerfänger Ernst Kraus, Agl. Hofoper, Wien). — Sonntag, 20. Mai: „Die Entführung aus dem Serail“ (Serail: Frau Kammerfängerin Emilie Herzog, Agl. Hofoper, Wien). — Montag, 21. Mai: „Lohengrin“ (Lohengrin: Herr Kammerfänger Ernst Kraus, Agl. Hofoper, Wien). — Dienstag, 22. Mai: „Don Juan“ (Donna Elvira: Fräulein Lucie Weidt, I. F. Hofoper, Wien). — Mittwoch, 23. Mai: „Lohengrin“ (Lohengrin: Herr Kammerfänger Ernst Kraus, Agl. Hofoper, Wien). — Donnerstag, 24. Mai: „Die Entführung aus dem Serail“ (Serail: Frau Kammerfängerin Emilie Herzog, Agl. Hofoper, Wien). — Freitag, 25. Mai: „Lohengrin“ (Lohengrin: Herr Kammerfänger Ernst Kraus, Agl. Hofoper, Wien). — Samstag, 26. Mai: „Don Juan“ (Donna Elvira: Fräulein Lucie Weidt, I. F. Hofoper, Wien). — Sonntag, 27. Mai: „Lohengrin“ (Lohengrin: Herr Kammerfänger Ernst Kraus, Agl. Hofoper, Wien). — Montag, 28. Mai: „Die Entführung aus dem Serail“ (Serail: Frau Kammerfängerin Emilie Herzog, Agl. Hofoper, Wien). — Dienstag, 29. Mai: „Lohengrin“ (Lohengrin: Herr Kammerfänger Ernst Kraus, Agl. Hofoper, Wien). — Mittwoch, 30. Mai: „Don Juan“ (Donna Elvira: Fräulein Lucie Weidt, I. F. Hofoper, Wien). — Donnerstag, 31. Mai: „Lohengrin“ (Lohengrin: Herr Kammerfänger Ernst Kraus, Agl. Hofoper, Wien).

Badische Politik.

* Karlsruhe, 9. April. Die Budgetkommission der Zweiten Kammer legte heute die Beratung des Budgets über den Eisenbahntarif fort. Von den neuen Anforderungen für verschiedene Einrichtungen sind die Apparate zur Reinigung der Personenzüge bemerkenswert, mittels welcher durch Saugluft der Staub aus den Abteilen von den Polsterungen, Vorhängen, Strohmatten usw. abgezogen wird. Die Wagenreinigung wird dadurch verbessert, beschleunigt und verbilligt, für die damit betrauten Arbeiter wird die mit der Staubentwicklung beim selbständigen Verfahren verbundene Gesundheitsgefährdung vermieden. Der Aufwand ist mit 15000 M. (für beide Budgetjahre) eingestellt.

Ein Neubeschaffungsjahr sind „als Ersatz“ für möglichen Abgang 10 weitere schwere, der Reizzeit entsprechende Lokomotiven mit einem Aufwand von 1 Million vorgesehen. Im Ganzen befinden sich 720 Lokomotiven im Betrieb. — Für neue Personenzüge sind 175 000 M. vorgesehen an Stelle von abgängigen. Im Baubudget ist außerdem die Anschaffung von 40 neuen Personenzügen und 5 Wagentzügen, für beide Budgetjahre mit einem Aufwand von 2 015 000 M. vorgesehen. Bei den Einnahmepositionen wurde wiederum die Frage der Einstellung der 3. Wagenklasse in alle Schnellzüge erörtert. In 87 Proz. der Schnellzüge ist dies in Baden bereits der Fall (ebenso in Württemberg, in Preußen erst in 67 Proz.). Die Verhältnisse des Lokal- und Personenzugverkehrs und deren weitere Ausgestaltung bilden wie früher wiederum einen Gegenstand der Erörterung.

Die unmittelbare Einnahme aus dem Güterverkehr ist auf 40 597 000 M. pro Jahr veranschlagt (in der letzten Budgetperiode auf 44 Millionen). Die Einnahmen für Ueberlassung von Wohnanlagen und Leistungen für dritte sind mit 1 578 000 M., für Ueberlassung von Betriebsmitteln 2 Millionen, die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr sind zu 24 894 000 M. veranschlagt (in der letzten Budgetperiode 28 870 000 M.). Die Gesamteinnahme beträgt 81 969 000 M., der die Ausgaben mit 82 891 000 M. gegenüberstehen und darnach eine Reineinnahme von 18 097 000 M. (gegenüber 18 508 000 M. in der letzten Budgetperiode). Die Beratung der Kommission über das Reichsbudget der Eisenbahnverwaltung, sowie der Bundesbahndirektionsverwaltung gelangte heute schon zum Abschluss. Nach Oben wird die Rückstände über die verschiedenen an die Regierung gerichteten Fragen entgegenzunehmen.

In der morgigen Sitzung wird in die Verhandlung über die Personentarifreform eingetreten werden.

Arbeiterbewegungen.

* Greiz, 10. April. Von zufälliger Seite wird mitgeteilt, daß sich die Wälderarbeiten von einem neuen Weterausstand nicht bewahren. Es habe sich nur um eine Differenz in dem inneren Betrieb einer Greizer Firma gehandelt, wodurch eine Arbeitslosigkeit, die zwei Stunden währte, hervorgerufen wurde. Die anderen Wälderarbeiten wurden hieron nicht berührt.

* Weiskensfeld, 10. April. In den gestern und heute abgehaltenen Versammlungen der ausständigen Braunloblerbergwerkarbeiter wurde eine Resolution angenommen, in der die Mitglieder des Gewerkschafts gegen das Ultimatum des Generalrates des Gewerkschafts deutscher Fabrik- und Handarbeiter, in welchem die Streikunterstützung abgelehnt wird, Protest erhoben. Eine Anzahl von Ausständigen bekräftigte den Uebertritt in den Bergarbeiterverband. Die Versammlungen beschloßen sämtlich, daß außer den Verbandsgliedern auch die Gewerkschaftsmitglieder im Streik ausdauern. Der Ausstand dauert deshalb heute unverändert fort. Auf mehreren Gruben der Weiskensfelder Braunloblerbergwerksgesellschaft ist eine große Zahl Arbeiterwilliger eingetroffen. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitern und den Grubenbesitzern sind völlig in Stocken geraten.

* Bremen, 10. April. Die Arbeitervereine im Hinterseehafen lehnten es ab mit dem deutschen Seemannsverband über einen eingereichten Lohn- und Arbeitsvertrag der Seeleute zu verhandeln weil der Seemannsverband nur eine kleine Minderheit betreibe und überdies in einem Flugblatt die Reeder schmähte. Wenn einzelne Reeder von ihren Seeleuten Anträge auf Lohn-erhöhung unterbreitet werden, so will der Vorstand der Reeder-vereinigung gerne vermitteln.

* Brüssel, 10. April. An der belgisch-französischen Grenze bahren die Feindseligkeiten der französischen Arbeiter gegen die in Frankreich arbeitenden belgischen Seeleute fort. Zu deren Schutz wurde gestern Nacht ein Sonderzug in Begleitung von Gendarmen abgefahren. Der Zug wurde aber nur von 120 Verletzten benutzt, da die anderen die Furcht der französischen Kameraden fürchteten.

* Stockholm, 10. April. Die Russen und Arbeiter der Liechten Fährwerkschiffen im ganzen 2000 Mann, haben die Arbeit niedergelegt.

Der Ausbruch des Vesubs.

* Rom, 10. April. Der Papst erlachte den Kardinal Wisco in Neapel telegraphisch, ihm eingehende Mitteilungen über den Ausbruch des Vesubs zu schicken. — Die Abgeordneten von Neapel haben bei der Regierung beantragt, möglichst schnell Baracken bauen zu lassen, damit sich die traurigen Ruhestände anlässlich des Erdbebens in Calabrien nicht wiederholen. Die Regierung hat bereits eine Anzahl von Zelten zur Verfügung gestellt.

* Rom, 10. April. Das Gerücht bestätigt sich, daß in vielen Ortschaften in der Nähe des Vesubs Hunderte von Personen umgekommen sind. — Die Umgebung des Vesubs ist mit Neugierigen angefüllt. Die Dörfer Resina, Torre del Greco und Ottajano sind völlig verhöllt, 200 Meilen südlich Pompeji und Ottajano sind zerstört. Die Bewohner von Torre Annunziata wurden vom Lavastrom so überrascht, daß sie fast unbeschadet die Flucht ergreifen mußten.

* Neapel, 10. April. Infolge der niedergegangenen Sandmengen und der Hitze stürzte heute früh das Dach der Monte Diavolo-Markthalle ein und zerstörte die ganze Halle. Bis 10 1/2 Uhr vormittags waren 7 Tote und 70 Verwundete aus dem Trümmern hervorgeholt.

* Neapel, 10. April. Die Markthalle auf dem Monte Oliveto bildet nur noch einen Trümmerhaufen. Bis heute mittag wurden 10 Tote und mehrere 100 Verletzte gefordert. Die Menge, die den Schauplatz des Unglücks umbringt, kann durch die Schuplette der Karabiner nur mit Mühe zurückgehalten werden. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange. Ärzte, Karabiner, Feuerwehrlente, Municipalgardisten, Postkisten und Arsenalarbeiter nehmen daran teil. Der Herzog und die Herzogin von Aosta besuchten die Unglücksstätte und begaben sich dann in das Belegkrankenhaus, um die zahlreichen Verletzten zu besuchen. Man geht daran, die meisten Häuser in der Umgebung der eingestürzten Markthalle zu räumen, weil man Gefahr befürchtet. Der Vesub ist ruhig. Durch die klare Luft erblickt man den Mittelmeer. Er ist fast rauchlos, während den tiefer gelegenen Orten noch immer Rauch entströmt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* München, 10. April. Zum bayerischen Geschäftsträger in Paris anstelle des zum Vaitan berufenen Grafen Karo von Noth ist der erste Legationssekretär bei der Berliner Gesandtschaft, Graf Karl Franz v. Ortenburg-Lambach, erblicher Reichsgraf der Krone Bayerns, ernannt worden. Er steht erst im 31. Lebensjahre und ist seit vorigem Spätherbst mit der Leitung des erbberichtigten Prinzen Alfred von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, eines Bruders des bayerischen Reichspräsidenten, beauftragt.

* Essen, 10. April. In Hamborn und Umgebung kamen in der letzten Woche 7 Todesfälle und 6 Ertränkungen an Genickstarre vor. Damit ist H. „Fest. Ztg.“ die Gesamtzahl der Todesfälle auf 87 und der Ertränkungen auf 96 gestiegen.

* Berlin, 10. April. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie verlautet, ist der erste Sekretär bei der Gesandtschaft in Peking, Legationsrat Freiherr von der Goltz anstelle des nach Caracas veretzten Freiherrn von Seidenstorf mit dem Range und Titel eines Gesandten zum Ministerresidenten in Bogota ernannt worden. — Der bisher als Handelsfachreferent bei dem kaiserlichen Konsulat in Valparaiso tätige Dr. Zöghele wird in der Zeit vom 20.—30. April von 10—12 Uhr im Auswärtigen in Berlin den Interessenten, die über die Handelsverhältnisse in Chile, Bolivien und Peru Auskunft wünschen, zur Verfügung stehen.

* Berlin, 10. April. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern Abend in der Philharmonie der Aufführung der „Moll-Messe“ von Bach durch den philharmonischen Chor unter der Leitung von Siegfried Eder bei.

* Berlin, 10. April. Der König von Preußen hat die Gnadenersuche der beiden wegen Ermordung des Oberleutnants Ross vom Düsseldorf-Schwergerichte zum Tode verurteilten Gebrüder Bloemert abgelehnt. Die Hinrichtung findet H. „Fest. Ztg.“ anfangs nächster Woche statt.

* Bosen, 10. April. Der zum Tode verurteilte Musikleiter Frefink entbrang in der vergangenen Nacht um 2 1/2 Uhr aus dem hiesigen Militärgefängnis. Er trug Militäruniform.

* Paris, 10. April. In heutiger Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Präsidenten Fallières stattfand, machte Bourgeois von der Unterzeichnung der Schlussakte der Konferenz von Algerias Mitteilung und gab die Hauptzüge der Erklärung bekannt, die er übermorgen in der Kammer gelegentlich der Debatte über den Kredit für die französische Delegation abzugeben gedenkt. — Auf Antrag der Minister des Auswärtigen und der Marine beschloß der Ministerrat, unverzüglich eine Abteilung des Mittelmeer-Flottenkommandos nach Neapel abzuschicken, um der durch den Ausbruch des Vesubs heimgekehrten Bevölkerung Hilfe zu leisten. — Ueber die Zukunft der Kriegsgesandtschaft wird die französische Kammer vor den Wahlen keine Entscheidung mehr treffen, da die Zeit zu kurz ist. Sie wird sich jedoch grundsätzlich für die Aufhebung der Militärgerichte in Friedenszeiten aussprechen.

* Petersburg, 10. April. Die Rewa ist bei Schäßelburg ausgegangen.

* London, 10. April. Dem „Daily Chronicle“ wird aus Aberdeen telegraphiert, daß die dort stehende 18. Feldartilleriebrigade den Befehl erhielt, nach Natal abzurufen.

* Belgrad, 9. April. Die Polizeiverbot alten Brudereien den Druck des Blattes „Bors Vaterland“, das in den letzten Tagen mehrfach beschlagnahmt wurde; hiergegen legte der Redaktionsausschuß Protest ein. Viele Blätter bezeichnen diese Maßnahme als eine offene Verletzung der Verfassung und des Verfassungsrechts und verlangen die Enthebung des Stadtpräsidenten von seinem Posten.

* Bukarest, 10. April. In der Frage der Balkenkonvention wegen der an der rumänischen Grenze bis zum 28. Februar liegen gebliebenen Waren ist in den nächsten Tagen eine günstige Lösung durch die rumänische Regierung zu erhoffen.

* Philadelphia, 10. April. Ein englischer Dampfer ist von Bombay mit vier an der Bubonenpest erkrankten Passagieren eingetroffen. Zwei andere Passagiere wurden auf See bereits befallen.

Das neue bayerische Wahlrecht.

* München, 10. April. Der Prinzregent hat dem neuen bayerischen Landtagswahlgesetz die Sanction erteilt.

Die zweite Haager Friedens-Konferenz.

SRK, Berlin, 10. April. In der amerikanischen Presse wird der Zeitpunkt der zweiten Haager Konferenz zu einer politischen Frage gemacht und die Einberufung für den Monat Juli als ein zwischen Deutschland und Rußland vereinbarter Schlußpunkt zum Nachteil des panamerikanischen Kongresses in Rio behandelt. Diese irrtümliche Auffassung weist eine offizielle Berliner Zeitschrift der „Welt. Reichs-Nachr.“ zurück. Deutschland ist nicht daran beteiligt, daß die russische Einladung nach dem Haag einen Zeitpunkt in Aussicht genommen habe, der den amerikanischen Regierungen im Hinblick auf die Beschaffung des Kongresses in Rio ungenügend komme. Wir wünschen, so schreibt die Korrespondenz, daß die zweite Haager Konferenz zustande kommt, haben aber kein Interesse, daß sie gerade im Juli zusammentritt. Deutschland hat schon

einmal einen Ausschub der Konferenz mit herbeiführen lassen, als es sich darum handelte, das Zusammenfallen mit der in Berlin bevorstehenden Konferenz zur Revision der Genfer Konvention zu vermeiden. Wir sind ebenso bereit, den Wunsch Amerikas nach anderweitiger Festsetzung des Termins für die Eröffnung der Beratungen im Haag zu unterstützen.

* New York, 9. April. Der „New York Herald“ meldet aus Buenos Aires: Die Vereinigten Staaten forderten Argentinien und andere südamerikanische Republiken auf, Rußland und die Niederlande zu ersuchen, die bevorstehende Haager Konferenz zu verlegen, um zunächst den Verlauf der auch für diesen Sommer angelegten panamerikanischen Konferenz abzuwarten, deren Ergebnisse der Haager Konferenz unterbreitet werden sollen. Die argentinische Regierung erwiderte, sie habe keine Ursache, die argentinische Regierung erwiderte, sie habe keine Ursache, um eine Verlegung dieser Konferenz zu ersuchen, da sie die Einberufung von Vertretern zu der panamerikanischen Konferenz noch nicht beschlossen habe, wohl aber im Haag vertreten sein wolle. Argentinien mit seiner großen auswärtigen Schuld führt eine Bewegung an, die dahingehet, die sogenannte Dragoboltrin durch die Haager Konferenz gutheißen zu lassen. Es handelt sich dabei darum, die Zwangsenteilung von Schulden eines Staates durch einen andern Staat für unstatthaft zu erklären.

Das neue ungarische Kabinett.

* Pest, 9. April. Die Mitglieder der neuen Regierung erschienen heute Abend in den Räumlöchlein der politischen Parteien, wo sie mit Jubel begrüßt wurden. In Reden erklärten die Minister, sie seien bei Aufrechterhaltung ihrer politischen Grundgesetze ins Kabinett eingetreten. Kossuth behält die Führung der Unabhängigkeitspartei bei. Die Koalitionsparteien hielten am Mittwoch eine Vollversammlung ab, worin die Regierung ihr Programm vorlegen wird.

* Pest, 10. April. Die Neuordnung vollzieht sich rasch. In dem heutigen Ministerrat werden die neuen Staatssekretäre und die für die bevorstehenden Wahlen wichtigen Oberbeamten ernannt. Die von Fejervary ernannten Kommissarsbeamten wurden ihrer Stellen bereits entbunden und die alten Beamten wieder eingestellt. Das Selbstortageverbot der Zeitungen wurde heute aufgehoben. In der Hauptstadt findet übermorgen zu Ehren des neuen Kabinetts ein Fackelzug statt. Kossuth überreichte gestern H. „Fest. Ztg.“ das allgemeine Wahlrecht müsse gelassen werden, aber nur unter solchen Anteilen, daß Ungarn ein ungarischer Staat bleibe.

Der Papst und das französische Trennungsgesetz.

* Paris, 10. April. Dem „Aghard“ wird aus Rom gemeldet: Obgleich der Papst über die den Bischöfen bezüglich des Trennungsgesetzes zu erteilenden Weisungen Stillschweigen beobachtet, so ist doch ganz zweifellos, daß die Entschädigung des Papstes unüberwindlich feststeht und daß er die Ernennung zur Bildung von Kultusvereinigungen verweigern wird. Die Kardinalnämte pflichten nahezu einstimmig diesem Entschlusse bei. Der Papst erkläre in dem Trennungsgesetz eine Herabwürdigung und Entehrung der Kirche und sei der Ansicht, daß ein Maximum der Kirche vorzuziehen sei. Denn das Maximum wolle leben, aber die Entschädigung wolle. Der Papst werde den französischen Katholiken seine Weisungen erst nach den Kammerarbeiten geben, weil er befürchte, daß diese Weisungen im Verlaufe der Wahlen zu Unbefriedigungen führen könnten.

Das Grubenunglück in Gentréres.

* Gené, 10. April. Gestern griff man das Zentrum des Brandes an, der heute früh nachzulassen begann. Drei Leichen wurden heute in Vill Montigny geborgen. Die Ingenieure besorgen sich fortwährend über den Mangel an Rettungsmannschaften.

Die Revolution in Rußland.

* Petersburg, 10. April. Das vorläufige Ergebnis der Wahlen für die Reichsduma ist folgendes: Von 178 in 27 Provinzen zu wählenden Mitgliedern der Duma sind bis jetzt 141 gewählt. Davon gehören 79 der Linken, 16 dem Zentrum, 4 der Rechten an; 42 Mitglieder nehmen keine bestimmte Parteistellung ein. In 37 Fällen findet eine engere Wahl statt.

Vermischtes.

— Fehr. von Min. Waldenrein, früherer Divisionstrotter in Rußland, wurde H. „Fest. Ztg.“ in Frankfurt wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet.

— Selbstmord im Berliner Ringbahnzug verübte am Samstag nachmittag der 23 Jahre alte Student Richard Cohen. Zwischen Station Schönberg und Oberstraße zog er plötzlich einen Revolver hervor und feuerte einen Schuß gegen sich ab. Als der Zug auf dem Potsdamer Bahnhof eintraf, war C. bereits tot. Vom Bahnhof holte der in Schönberg wohnende Vater, den man sofort benachrichtigt hatte, die Leiche seines Sohnes ab.

— Einen doppelten Selbstmord unternahm, wie aus Berlin gemeldet wird, in der Nacht zum Sonntag ein mittraulicher Lebensmüder. Gegen Mitternacht keierte am Schiffbauerdamm in der Nähe der Albrechtstraße ein älterer Herr über das Schrengeländer, zog einen Revolver aus der Tasche und schloß sich, ehe vorüberkommene Passanten ihn daran hindern konnten, eine Kugel in den Kopf. Mühlings fürzte sich dann der Selbstmörder in das Wasser hinein und sank sofort unter. Es wurden Rettungsversuche unternommen, die jedoch vergeblich waren.

— Ein elfjähriger Lebensretter. Auf der Dampf- bahnlinie Antwerpen nach Deurne spielten Freitag einige Kinder in der Nähe der Festungswerke. Als ein dreijähriger Knabe auf dem Gleise herumtief, kam gerade ein Zug heran. Der elfjährige Bruder des Kindes lief herbei und rief den Kleinen weg, stolperte aber dabei, fiel vor den Zug, so daß ihm beide Beine abgefahren wurden. Man brachte den jungen Retter sofort nach dem Krankenhaus, um die Operation zu unternehmen. Er starb aber während des Verbindens.

— Selbstmord durch Erschießen verübte ein Unteroffizier des in Forbach garnisonierenden Trainbataillons, weil er wegen Mißhandlung Untergebener drei Tage Arrest erhalten hatte.

— Der geohrte Kapellmeister. Im Teatro Habbrero in Savona erbob sich, wie der „Tag“ berichtet, als eben die Oper „Truandeur“ begann, die Sängerin Rosita Redini, die bisher die Partie der Leonore gelungen hatte und durch eine andere ersetzt war von ihrem Platz im Orchester, schritt auf den Orchesterdirigenten Disconi zu und gab diesem ein Paar schallende Ohrfeigen. Sobann wandte sie sich an das Publikum und erklärte ihre Handlungswiese. Dieses, anfangs überrascht, lächelte ihr lebhaft zu. Darauf nahm die Oper ohne Zwischenfall ihren Fortgang.

— Ein Streik der Theaterbühnenanten ist in Kofstod ausgedrochen. Sie behaupten, daß der Theaterdirektor Wollhöfer, der das Städtetheater im vorigen Herbst übernahm, zu wenig gute Kräfte, namentlich für die Oper ergäbe. In einer Versammlung ist nun beschlossen worden, so lange nicht mehr zu abonnieren, bis Wollhöfer sein Direktorsamt abgegeben habe.

Volkswirtschaft.

Deutsche Eisenbahnenfabrik für Kanalisation und Gemischte Fabrik, Friedrichsfeld i. B. In der heute in Friedrichsfeld abgehaltenen Generalversammlung wurde die vom Vorstand und Aufsichtsrat vorgelegte Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt...

Fälzische Holz-Industrie a. M. In der heute vormittag im Bankgebäude abgehaltenen Generalversammlung waren 55 Aktionäre, welche 1885 Stimmen und 11.362.800 M. Aktienkapital repräsentierten...

Die Vereinigten Spediteure und Schiffer, Rheinschiffahrts-Gesellschaft m. b. H. haben das Bedürfnis geäußert, in der Nr. 167 dieses Blattes eine Erklärung zu veröffentlichen, auf welche, soweit dieselbe nicht schon durch eine andere zwischenzeitlich ebenfalls in diesem Blatte gebrachte Notiz widerlegt ist, noch folgendes von betriebl. Seite entgegen zu werden kann...

Die Vereinigten Spediteure und Schiffer, Rheinschiffahrts-Gesellschaft m. b. H. haben das Bedürfnis geäußert, in der Nr. 167 dieses Blattes eine Erklärung zu veröffentlichen, auf welche, soweit dieselbe nicht schon durch eine andere zwischenzeitlich ebenfalls in diesem Blatte gebrachte Notiz widerlegt ist, noch folgendes von betriebl. Seite entgegen zu werden kann...

Die Vereinigten Spediteure und Schiffer, Rheinschiffahrts-Gesellschaft m. b. H. haben das Bedürfnis geäußert, in der Nr. 167 dieses Blattes eine Erklärung zu veröffentlichen, auf welche, soweit dieselbe nicht schon durch eine andere zwischenzeitlich ebenfalls in diesem Blatte gebrachte Notiz widerlegt ist, noch folgendes von betriebl. Seite entgegen zu werden kann...

Die Vereinigten Spediteure und Schiffer, Rheinschiffahrts-Gesellschaft m. b. H. haben das Bedürfnis geäußert, in der Nr. 167 dieses Blattes eine Erklärung zu veröffentlichen, auf welche, soweit dieselbe nicht schon durch eine andere zwischenzeitlich ebenfalls in diesem Blatte gebrachte Notiz widerlegt ist, noch folgendes von betriebl. Seite entgegen zu werden kann...

Die Kohl u. Wienberger Akt.-Ges. für Bismarck- und Kettensabrikation Worbheim beschloß die Erhöhung des Kapitals um 2.000.000 auf 2.800.000. Die neuen Aktien werden zu 120 Prozent den Aktionären angeboten...

Aktiendruckerei und Verlag der „Neuen Bürgerzeitung“, Mannheim a. S. Die Gesellschaft erzielte in 1905 einschließlich 1907 M. Vortrag aus dem Vorjahre einen Reingewinn von 6318 M.

Die Kohlen-Wärsener Feuerwerksfabrikationsgesellschaft schloß pro 1905 der „A. S.“ zufolge 100 Proz. Dividende vor. (1904: 88 1/2 Proz.)

Gewerbetreibende Wm. e. G. m. b. H. In 1905 liegt die Mitgliederzahl um 49 auf 1609, mit 2.11 Mill. (M. 2.10 Mill.) Gesamtsumme. Die Geschäftsergebnisse sind 4.34 Mill. (M. 4.32 Mill.) Gesamtsumme. Der Bruttoertrag 204.80 Mill. (M. 168.90 Mill.) Umsatz von einer Seite betrug der Reingewinn 211.364 (M. 202.193), woraus 6 Proz. (wie i. V.) Dividende verteilt werden.

Wärsener Bergische Holzwarenmanufaktur Akt.-Ges. vorm. Bayer u. Leibfried, Göttingen a. N. Das abgelassene Geschäftsjahr schloß ebenfalls mit einem Verluste ab, dessen Hauptursache jedoch nach dem Berichte auf das Brandunglück im Juni vorigen Jahres zurückzuführen sei. Anfolge des durch Translokierung völlig gestörten Betriebes und des Materialtransportes seien erhebliche Mehrkosten erwachsen...

Akt.-Ges. Braun, Soveri u. Cie. in Baden (Schweiz). Der an der Berliner Börse zum Anhang gelangte Prospekt über 18 Mill. Francs Aktien der Gesellschaft enthält unter anderem folgende Angaben: Für das am 31. März 1906 abgelaufene Rechnungsjahr 1905/06 darf angenommen werden, daß der Reingewinn und der fortwährend guten Beschäftigung wiederum auf eine Dividende von nicht weniger als 10 Proz. gerechnet werden. Die dortigen Aufträge führen den Fabrikanten der Gesellschaft auch für das laufende Jahr volle Beschäftigung. Es darf daher auch für dieses ein beträchtlicher Gewinn...

Wärsener Bergische Holzwarenmanufaktur Akt.-Ges. vorm. Bayer u. Leibfried, Göttingen a. N. Das abgelassene Geschäftsjahr schloß ebenfalls mit einem Verluste ab, dessen Hauptursache jedoch nach dem Berichte auf das Brandunglück im Juni vorigen Jahres zurückzuführen sei...

Seldburg-Aktiengesellschaft für Bergbau. Die in Berlin abgehaltene Aufsichtsratsitzung nahm die Offerte eines unter Führung der Hildesheimer Bank stehenden Konjunktionsan, welche den Erwerb von bis zu 1/2 familiärer Anteile der Gewerkschaft „Seldburg“ begründet...

Neue Aktiengesellschaft. Die Hengstler- und Maschinenfabrik Semmler u. Seyberg in Berlin ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Das Aktienkapital beträgt 840.000 M. Die neue Aktiengesellschaft hat sich zum Zweck gegründet, die Hengstler- und Maschinenfabrik Semmler u. Seyberg in Berlin zu betreiben...

Einfuhr von Tafeltrauben in Böhmen. Das Verkehrsamt der Berliner Handelskammer macht darauf aufmerksam, daß der Reichsanwalt den Böhmen verpöndelt zur Einfuhr allgemein zugelassen, wenn die Früchte gut verpackt sind und eine der den Grenzengangsstellen vorzunehmende Durchsicht nach Weinblättern und Heften ohne Schwierigkeit gelassen. Dies wird regelmäßig nur bei kleineren Mengen zutreffen...

Sam amerikanische Ledermarkt. Die längere Zeit hindurch recht schwankende Haltung des Ledermarktes hat sich jetzt nach oben umgewandelt. Es fanden in der letzten Zeit bedeutende Verkäufe statt zu durchaus festen Preisen. Dadurch befestigte sich auch der Ledermarkt, der für einzelne Sorten in der letzten Zeit auch etwas schwächer gewesen war...

Telegramme.

* Frankfurt a. M., 10. April. Die heutige Subskription auf die Hypothek, Chilenische Goldanleihe von 1900 ist hier sofort nach Eröffnung geschlossen worden.

Mannheimer Effektenbörse

vom 10. April. (Offizieller Bericht.) Börse sehr belebt. Umsätze erfolgten in Elefantentränken Aktien vorm. Rühl Worms zu 101 pSt., Brauerei Schwab Speyer zu 130 pSt., Mannheimer Gummi- und Adressfabrik Aktien zu 123 pSt. und in Bad. Affecuranz-Aktien zu 1880 M. pro Stück...

Table with columns for Obligationen, Pfandbriefe, and Aktien. Lists various bonds and stocks with their respective values and prices.

Table with columns for Banken, Eisenbahnen, Chem. Industrie, and Brauereien. Lists various banks, railways, chemical industries, and breweries with their respective values and prices.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) Berlin, 10. April. (Fondsbörse.) Die ausländischen Börsen stehen ebenso wie Berlin wegen der stillen Woche im Zeichen der Geschäftslosigkeit, zumal da es an Beteiligung von auswärtigen Geldern fehlt. Die Spekulation nahm in Hülsen- und Bergwerks-Aktien Realisierungen vor. Banken fester, doch Geschäft äußerst gering. Heimische Fonds unbeeinträchtigt, fremde preishaltend. Ruffen etwas fester. Oesterreichische Werte infolge Bahnemission abgeschwächt. Prince Henri weiter gut gehalten...

Table with columns for Berlin, 10. April. (Schlußkurs.) and W. Berlin, 10. April. (Telegr.) Nachbörse. Lists various market prices and exchange rates.

Table with columns for Paris, 10. April. (Kursnotizen.) and Londoner Effektenbörse. Lists market prices for Paris and London.

Table with columns for London, 10. April. (Telegr.) and Berliner Produktenbörse. Lists market prices for London and Berlin products.

Table with columns for Berlin, 10. April. (Produktenbörse.) and Frankfurt Effektenbörse. Lists market prices for Berlin products and Frankfurt securities.

Table with columns for Frankfurt, 10. April. (Fondsbörse.) and other market data. Lists market prices for Frankfurt securities and other financial data.

